№ 95. Donnerstag, den 24. April 1890.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. **Redaktion:** Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Eine Bitte an Herrn v. Stephan!

Herr v. Caprivi hat in der Rede, mit welcher er sich im Abgeordnetenhause einführte, mit Recht hervorgehoben, daß bisher „manche Idee, mancher Wunsch nicht überall habe in Erfüllung gehen können“ und er hat angekündigt, daß die erste Folge des Personenwechsels in Bezug auf die Regierung die sein werde, „daß die einzelnen Ressorts einen größeren Spielraum gewinnen als bisher.“ Das wird sich gewiß nicht nur auf Preußen, sondern auch auf's Reich beziehen. Herr v. Stephan scheint auch von der größeren Selbstständigkeit schon Gebrauch machen zu wollen. Es wird angekündigt, daß die Postverwaltung jetzt verschiedenen Wünschen des Publikums entgegenzukommen denke, u. a. auch bezüglich des Tarifs für Sendungen von Drucksachen. Vielleicht ist Aussicht vorhanden, daß Herr v. Stephan wieder zu der segensreichen Reformthätigkeit gelangt, welche die erste Periode seiner Wirksamkeit an der Spitze des preußisch-deutschen Postwesens auszeichnete und die ihm wohlverdienten Ruf in der gesammten zivilisirten Welt verschaffte. Jede Maßregel, welche mit seinem Namen verknüpft war, diente damals der Erleichterung des Verkehrs und seine Wirksamkeit reichte weit über das deutsche Reich hinaus über alle fünf Erdtheile, soweit sie der Kultur erschlossen sind. Als die der Freiheit des Verkehrs feindliche Richtung in der Wirthschaftspolitik zur Herrschaft gelangte, fand sie auch bald auf dem Gebiet des Post- und Telegraphenwesens ihre Nachahmung. Die Freunde des Herrn v. Stephan entschuldigten ihn damit, daß er nicht seinem eigenen Willen folge, sondern einem höheren Willen entsprechen müsse, der mehr Einnahmen auch aus dem Post- und Telegraphenwesen verlange. Es wird sich nun bald zeigen, ob das richtig gewesen ist. Eine und nicht die unwichtigste Erschwerung des Verkehrs, welche die zweite Periode der Wirksamkeit des Herrn v. Stephan gebracht hat, ist die Vertheuerung der Telegrammgebühren. Diese waren in Preußen und Deutschland schon früher höher als in andern Ländern. Sie bestanden in einem gleichbleibenden Grundtarif von 20 Pf. und einem Worttarif von 5 Pf. pro Wort. Die Gebühren wurden nun auf 6 Pf. pro Wort erhöht, wobei der Grundtarif fortfiel, das Minimum der Gebühren für ein Telegramm aber auf 60 Pf. festgesetzt wurde. Natürlich wurde von den Offiziösen bestritten, daß überhaupt eine Verkehrserschwerung vorliege, es sollte vielmehr eine Reform sein. Dies wurde dadurch zu erweisen gesucht, daß durch den Wegfall der Grundtaxe gewisse Telegramme (zwischen 11 und 26 Worten) nun billiger seien. Wenn man sich aber die Gebühren für jede Wortzahl ausrechnet, so ist die Verbilligung überall nur eine winzige; sie wird schon dadurch ausgeglichen, daß jetzt die Zahl der Buchstaben eines Wortes auf 15 beschränkt ist. Das große Publikum wird dabei besonders bei kurzen Depeschen über Familienereignisse 2c. betroffen. Außer dieser Vertheuerung der ganz kurzen Depeschen (bis zu 7 Worten) drücken die Gebühren für längere Depeschen besonders schwer, zumal wenn man unsern Tarif mit dem anderer Länder vergleicht. Durch ganz Oesterreich-Ungarn beträgt der Tarif z. B. nur 2 Kreuzer, das sind auch nach dem jetzigen höheren Kurs der österreichischen Valuta nur 3½ Pf. pro Wort. Der Worttarif für 100 Worte beträgt also in Oesterreich-Ungarn nur 3,50 M., im deutschen Reich dagegen 6 M. Das lastet schwer auf dem deutschen Verkehr. Es ist aber fraglich, ob die Telegraphenverwaltung einen Nutzen davon hat. In Oesterreich-Ungarn gilt es für „anständig“, daß man im telegraphischen Verkehr die Worte und Sätze nicht der Sparsamkeit wegen abkürze, in Deutschland wird mit jedem Wort geknausert, oft so sehr, daß der Empfänger aus den abgekürzten Satzbildungen gar nicht entziffern kann, was der Absender gemeint hat. Besonders geschädigt wird auch die deutsche Presse. Die österreichisch-ungarische Presse kann für denselben Preis ihren Lesern viel mehr telegraphisches Material bieten, als die deutsche. Und zwar wird die große hauptstädtische Presse bei uns am wenigsten geschädigt. Sie wird von den höheren Telegrammgebühren nur getroffen bei den verhältnißmäßig nicht umfangreichen Depeschen aus den Provinzen und aus dem Reich, die Provinzialblätter werden aber, um mit der hauptstädtischen Presse konkurriren zu können, immer mehr zu längeren telegraphischen Berichten aus der Hauptstadt gezwungen. Von den Provinzialblättern werden wieder die großen täglich zwei- oder drei Mal erscheinenden Blätter am wenigsten getroffen. Sie können sich in der Hauptsache der stundenweise gemietheten Leitungen bedienen, welche von der Vertheuerung nicht betroffen sind. Am härtesten werden die täglich einmal oder noch seltener erscheinenden Zeitungen betroffen. Die meisten von ihnen können sich der stundenweise gemietheten Leitung, die erst Abends 9 Uhr abgegeben wird, schon wegen der Zeit ihres Erscheinens nicht bedienen. Herr v. Stephan wird sich viel Dank erwerben und die neue „Aera“ würde gut eingeleitet werden, wenn man dem Verkehr und der Presse in Bezug auf die Telegrammgebühren ähnlich günstige Verhältnisse bieten würde, wie sie in Oesterreich-Ungarn schon lange bestehen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

46. Sitzung vom 22. April.

Die Sekundärbahnvorlage wurde in zweiter Lesung beendet durch Bewilligung aller Regierungspositionen. Darauf wurde die Vorlage betreffend den Erwerb der Privat-Eisenbahnen nach kurzer Debatte, in welcher

Abg. Brömel (dfr.) eine größere Berücksichtigung der übernommenen Bahnbeamten befürwortete, angenommen.

Morgen kommt der Antrag Balan, den Getreidetarif betreffend, zur Verhandlung.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. April.

— Der Kaiser begab sich Dienstag Vormittag an Bord des Schnelldampfers „Lahn“, um nördlich des Weser-Feuerschiffes mit dem Uebungsgeschwader zusammenzutreffen, und mit diesem nach Wilhelmshaven zu fahren, wo die Ankunft Abends nach 6 Uhr erfolgen sollte. Das Nachtquartier in Wilhelmshaven wird der Kaiser an Bord der Yacht „Hohenzollern“ nehmen.

— Eine bedeutsame Ansprache hat, wie bereits gestern erwähnt, der Kaiser bei seinem Aufenthalt in Bremerhaven gehalten. Bei dem an Bord der „Fulda“ Abends 7 Uhr stattgehabten Diner erwiderte der Kaiser auf die Ansprache des Vorsitzenden des Verwaltungsraths des „Norddeutschen Lloyd“ etwa Folgendes: Er danke und spreche seine Freude darüber aus, daß es Ihm vergönnt sei, das Treiben, Schaffen und Wollen des Lloyd kennen zu lernen; jeder Erfolg des Lloyd erfülle Ihn mit Stolz, denn dessen Schiffe, welche von dem großen Emporium nach allen Windrichtungen ausgingen, seien Gegenstand nicht nur unserer, sondern auch fremder Bewunderung, sie seien Zeugen der tüchtigen Leistungen in der Schiffsbautechnik der Handelsmarine, überall könnten sie sich mit Stolz blicken lassen. Selbstverständlich sei Sein Streben auf den Frieden gerichtet, Handel und Wandel könnten nur blühen, wenn durch den Frieden der sichere Geschäftsgang verbürgt wäre. Als Freund des Seewesens verfolge Er die Erscheinungen der Natur. Als Er zum ersten Male die Ostsee mit einem Geschwader befahren, habe es sich um einen **Kurswechsel** gehandelt. Derselbe habe stattgefunden, aber die Schiffe seien dabei im Nebel getrennt worden; mit einem Male sei aus dem Nebel, hoch über den Wolken, die deutsche Flagge aufgetaucht — ein überraschender Anblick, welcher Alle zur Bewunderung der Naturerscheinung hingerissen habe; später sei **das ganze Geschwader, tadellos den neuen Kurs steuernd aufgetaucht, nachdem der Nebel sich zerstreut: Dies sei Ihm als Bild erschienen.** Welch dunkle Stunden auch über unser Vaterland kommen möchten, wir würden dennoch in rüstigem Vorwärtsstreben unser Ziel erreichen nach dem schönen Grundsatz: **„Wir Deutsche fürchten Gott, sonst Niemand auf der Welt.“** Wenn in der Presse und dem öffentlichen Leben Anzeichen von Gefahren hervorträten, so solle man getrost denken, **daß es lange nicht immer so schlimm sei, wie es aussehe.** Man solle Ihm vertrauen, daß Er den Frieden schützen werde, und wenn in der Presse mitunter Seine Worte anders gedeutet würden,

Feuilleton.

Anni vom Walde.

Kriminal-Roman von **Emil Cohnfeld.**

16.) (Fortsetzung.)

„Es muß etwas Besonderes vorgefallen sein,“ signalisirte Herr Wickelmann in den Saal hinein, „er jagt wie toll quer über den Marktplatz hier gerade auf die Ressource zu.“

„Auf dem Bock sitzt einer unserer beiden Sicherheitswächter vom Forstthor,“ meldete ein anderer zurückgebogener Kopf dem lauschenden Auditorium. „Ich erkannte ihn drüben im Schein der Laterne an seinem großen Blechschilde auf der Brust.“

Herrn Rudels Gesicht, das soeben vor Zorn über die Unterbrechung eine hochrothe Farbe angenommen, milderte bei diesen Worten seine rothen Tinten und legte sich in würdevolle Falten. Es schien, daß hier der Bürgermeister an Stelle des Klub-Präsidenten treten müsse.

Die geäußerten Muthmaßungen waren richtig. Der Wagen hielt vor der Ressource, ein Herr im Reisemantel sprang heraus, zwei Personen, anscheinend ein Diener und der erwähnte Sicherheitswächter kletterten vom Bock, alle Drei eilten hastig die Treppe herauf und traten in den Saal.

„Könnte ich den Bürgermeister dieses Städtchens sprechen? Oder den Polizeidirigenten oder beide Herren?“ fragte der Fremde im Reisemantel. Sein Gesicht war bleich und verstört, den niederen grauen Filzhut hatte er noch auf dem Kopf, seine Blicke flogen scharf und prüfend von einem der Anwesenden zum anderen, als wolle er jedem Einzelnen bis ins Innere dringen und sein ganzes Wesen zeigte eine finstere, unheimliche Erregtheit.

Herrn Rudel's Zornesröthe hatte einer bescheidenen Bläße Platz gemacht.

Der Bürgermeister errieth instinktiv, daß hier etwas geschehen sei, was die Bürde seines Amtes fester als sonst auf seine Schultern drücken lassen werde. Unruhig trat er vor und sagte mit einem schüchternen Versuch, würdevoll auszusehen: „Ich — hm — ich bin der Bürgermeister Warthausens, und dies hier — dies ist Herr Rath Sturmbügel der Chef unserer Polizei.“

Herr Rath Sturmbügel, ein kleiner, runder, verlegen aussehender Mann, dem die Pflicht oblag, den einen offiziellen Polizeidiener Warthausens und die beiden Sicherheitswächter des Hahnenkeulenklubs in Ausübung ihrer bescheidenen Funktionen zu dirigiren, war mit vorgetreten und rieb sich in großer Unruhe seine kleinen fleischigen Hände, er fühlte sich sehr unsicher, ob es ihm gelingen werde, den Polizeimann in rechter Weise herauszukehren, falls hier zum ersten Male in seinem Leben irgend eine ernstliche Ungehörigkeit dieses erheischen sollte, während Herr Wickelmann, der bei dieser amtlichen Funktionirung der beiden Stadt-Oberhäupter beinahe barst vor Verlangen, an ihre Stelle zu treten und statt ihrer die Sache in die Hand zu nehmen.

Der ganze Hahnenkeulenklub hatte sich neugierig herbeigedrängt, streckte die Köpfe vor und harrte der Dinge, die da kommen sollten. Das bleiche Gesicht des Fremden überflog etwas wie ein finsteres Lächeln, er schien die Situation und ihre Theilnehmer zu verstehen. Sein Blick streifte noch einmal prüfend über die Gruppe vor ihm, heftete sich dann scharf, durchdringend auf Herrn Rudel, und er sagte:

„Beordern Sie Leute hinaus, den Wald zu durchsuchen, Herr Bürgermeister; vor Ihren Thoren ist ein schweres Verbrechen begangen.“

Der Hahnenkeulenklub mit sammt seinem Bürgermeister und Polizei-Chef stand starr. Nur in Herrn Wickelmanns Augen blitzte es feurig auf, — ein schweres Verbrechen — das mußte mindestens doch ein solider Einbruch sein.

Allein schon im nächsten Augenblick sollte der energische Gerbereibesitzer und der gesammte Hahnenkeulenklub entsetzt einen Schritt zurückprallen. Der Fremde, indem er seinen Hut abnahm und ihn auf einen Stuhl warf, ließ seinen Mantel auseinander fallen, und der elegante graue Reiseanzug darunter zeigte sich durchnäßt, schmutzig — blutbefleckt. Blut war es, das seine Spuren auf ihn zurückgelassen; selbst das schneeweiße, zierlich gefältelte Bruststück des Oberhemdes zeigte einen unheimlichen rothen Fleck, und die schmalen, weißen Hände des Fremden waren schmutzig von der Berührung nasser Erde. Ein Murmeln des Entsetzens durchlief die Reihen der Anwesenden.

„Was giebt's, was ist geschehen?“ rang es sich endlich ängstlich aus Herrn Rudel's keuchender Brust hervor.

„Was es giebt?“ fragte der Fremde mit scharfer Stimme und umherblitzenden Augen. Dann warf er lässig den Kopf zurück, blickte fast verachtungsvoll auf die vor ihm stehenden Erschreckten herab, und sagte kalt: „Ein Raubanfall auf meinen Wagen ist gemacht worden, bei dem man meinen Kutscher auf dem Bock getödtet; ein zweiter Mann, den ich nicht kenne, liegt ermordet am Wege.

Neuntes Kapitel.

Das war zu viel, das war zu ungeheuerlich. Kein Entsetzensschrei wurde laut, keine Bewegung des Schreckens machte sich geltend; die Versammlung stand in eisiger Erstarrung, wie gelähmt, wie galvanisirt von dem Furchtbaren, das sie gehört. Als wieder Leben in die Gruppen zurückkehrte, äußerte es sich nur in einem dumpfen, verstörten Murmeln, in einem langsamen, unwillkürlichen Zurückweichen von dem Punkte, um den man sich soeben im Halbkreise gedrängt und von dem so Schreckliches erklungen war. Der Einzige, der in der Versammlung von noch anderen Empfindungen als denen des bloßen lähmenden Entsetzens beseelt schien, war sonderbarerweise gerade der freundliche, sanfte Herr Registrator Süßmilch. Es blitzte eigenthümlich in seinen Augen, es arbeitete Etwas auf seinem Gesicht, als ahne oder verstehe dessen Träger mehr von dem Geschehenen, als die Anwesenden, und die sich unwillkürlich öffnenden und wieder schließenden Lippen schienen mit Mühe gewisse Worte oder Bemerkungen, die ihnen entfliehen wollten, zu unterdrücken.

„Wo sind die Mörder — was ist aus ihnen geworden?“ fragte endlich halblaut eine Stimme. Es war die Stimme des Registrators Süßmilch.

„Die Mörder sind entkommen, und ich bin hier, um Sie zu ihrer Verfolgung aufzurufen,“ erwiderte der Fremde, dessen Blick einen Moment prüfend über die bewegt arbeitenden Züge des Registrators hinglitt. — „Nun,“ fuhr er nach einer kurzen Pause mit erhobener Stimme fort, „sind Sie Alle zu Stein geworden? Giebt es hier in der Stadt keinen Mann mehr, der Muth genug hat, sich an die Spitze einer Anzahl Leute zu stellen, und die Thäter eines so furchtbaren Verbrechens zu verfolgen? Muß ich als Fremder Sie an Ihre Pflicht erinnern?“

Das Wort elektrisirte wenigstens Herrn

so solle man des alten Wortes eingedenk sein, das einst auch ein Kaiser gesprochen: „Ein **Kaiserwort soll man nicht drehn noch deuteln.**“ Er bitte die Anwesenden auf das stete Vorwärtsstreben und das Gedeihen des Lloyd ein Hoch auszubringen.“ Die Worte des Kaisers riefen stürmische Begeisterung hervor, und diese Begeisterung wird im ganzen Reiche getheilt werden. Ueberall wird man dem Bilde, dessen der Kaiser sich bedient, um den neuen Kurs der deutschen Reichspolitik anzudeuten, freudiges Verständniß entgegenbringen. Ueberall wird man trotz der Nebel, die den Kurswechsel zu umgeben scheinen — mögen sie nun aus Friedrichsruh kommen oder anderswoher — mit festem Vertrauen auf den kaiserlichen Steuermann blicken, der nicht ohne feine Absicht den ohnmächtigen Drohungen der Bismarck-Presse das tapfere Bismarck-Wort entgegenhält: „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst Niemand auf der Welt!“ Wir vertrauen, daß der Kaiser den Frieden schützen werde nicht nur nach außen, sondern auch nach innen, und daß er im Bewußtsein seines redlichen Willens, getragen von den Sympathien der Nation, alle Gefahren und Hindernisse siegreich überwinden wird. Die Fronde, die sich unter dem Namen des Fürsten Bismarck oder unter dem Mißbrauch dieses Namens in jüngster Zeit hervorwagt, wird in ihrem eigenen Interesse gut thun, den deutlichen Wink des Kaisers zu verstehen und zu beherzigen.

— Zur Denkmalsfrage erfährt die „Voss. Zeitung“, daß die Professoren Begas, Schaper, Schilling, Hilgers und Hildebrand in Florenz mit Entwürfen für die Errichtung eines Denkmals auf dem Terrain der Schloßfreiheit beauftragt worden sind. Die von dem Geheimrath Jordan im Kultusministerium ausgearbeitete Denkschrift giebt dagegen anderen Plätzen den Vorzug vor der Schloßfreiheit. Durch das amtliche Ausschreiben war den Siegern in der ersten Konkurrenz das Recht eingeräumt worden, an der weiteren Konkurrenz sich zu betheiligen; diese Sieger sind unter den obigen Konkurrenten nicht einbegriffen. Wer überhaupt einen Auftrag ertheilt hat, ist nicht ersichtlich.

– Wie über Paris in der Londoner „Morning Post“ berichtet wird, sollen über die Auslieferung gewisser Dokumente, welche der jetzige Kaiser als Kronprinz dem Fürsten Bismarck zur Einsicht mitgetheilt hat, sehr lebhafte Verhandlungen zwischen Berlin und Friedrichsruh schweben. Es scheint sich dabei um Dokumente in betreff der Einsetzung einer Regentschaft zu handeln.

— Die „Freisinnige Zeitung“ schreibt heute an leitender Stelle u. A. folgendes: „Von demselben zuverlässigen Korrespondenten, welcher uns vor einigen Tagen den Empfang des Herausgebers der „Hamburger Nachrichten“, Dr. Hartmeyer, in Friedrichsruh berichtete, erhalten wir nachstehende interessante Mittheilungen über Aeußerungen des Fürsten Bismarck beim Empfang der Deputation des Zentralverbandes der deutschen Industriellen, welcher bekanntlich am vorigen Mittwoch stattfand. Auf die Aeußerungen des Bedauerns seitens der Deputation darüber, daß Fürst Bismarck seinen Abschied genommen habe, bemerkte derselbe mit unverkennbarer Erregung, er habe seinen Abschied erhalten und wäre sehr gern im Amt geblieben, wenn Se. Majestät der Kaiser es gewollt hätte. Fürst Bismarck nahm weiterhin Veranlassung, sich über die Undankbarkeit der Menschen zu beklagen. Er halte sich zu dem Glauben berechtigt, daß ein Minister, der ihm sein ganzes Emporkommen zu verdanken habe, in Verbindung mit Hofbeamten gegen ihn gewirkt und den Kaiser gegen ihn aufzubringen gesucht habe. Um dies zu verhindern, habe er die alte Kabinetsordre von 1852 hervorgesucht, welche den Verkehr der einzelnen Minister mit der Krone unter die Kontrolle des Ministerpräsidenten stellt. Der Kaiser habe ihm seine Konferenz mit dem Abg. Windthorst zum Vorwurf gemacht, er aber müsse es als das Recht des Kanzlers betrachten, mit jedem „Reichsboten“ — diesen Ausdruck gebrauchte Fürst Bismarck — selbstständig zu verkehren. Jetzt glaube er allerdings, daß ihm mit dieser Konferenz eine Falle gestellt worden sei. Windthorst habe die Konferenz gewünscht aber so unverschämte Forderungen gemacht, daß diese Forderungen gar nicht ernst gemeint sein konnten. In sachlicher Beziehung sei er in Meinungsverschiedenheit mit dem Kaiser nur in Betreff der Behandlung der Arbeiterfragen gerathen. Nach seiner Ansicht müsse das jetzige Vorgehen der Regierung zur Züchtung von Sozialdemokraten führen.

— Der „Voss. Ztg.“ wird aus London telegraphirt: Bei der Privataudienz vom Sonnabend äußerte der Papst dem Vertreter des „Newyork Herald“ gegenüber, die soziale Frage könne nur durch Hebung der Sittlichkeit der Welt gelöst werden. Die Regierungen der verschiedenen Nationen müßten das ihrige thun, und er werde das seinige thun. Er beabsichtige Ausschüsse in jeder Diözese der Welt bilden zu lassen. Jeder Ausschuß solle einen Bischof an der Spitze haben und entweder aus Arbeitern oder Personen, welche mit den Arbeitern sympathisiren und verkehren, bestehen. An Festtagen und wenn immer die Arbeit ruhe, würden diese Ausschüsse die Arbeiter zusammenberufen, deren Pflichten erörtern und ihnen wahre Sittlichkeitslehren einprägen.

— Die Unterrichts-Kommission wiederholte über den Antrag Rickert betreffend Beginn und Ende der Schulpflicht ihren vorjährigen Beschluß, welcher die gesetzliche Feststellung des schulpflichtigen Alters vom 6. bis zum 14. Jahre verlangt. Die Erwägung, ob nicht der Anfang der Schulpflicht hinauszuschieben sei, wurde gegen 4 Stimmen abgelehnt. Der Regierungskommissar erklärte, daß die Regierung ein Gesetz über die Schulpflicht und Schulversäumnisse vorbereite. Ob dasselbe noch in dieser Session vorgelegt werde, sei zweifelhaft.

— Dem Abgeordnetenhause ist eine Vorlage über Diensteinkommenverbesserungen zugegangen; es werden gefordert im Ganzen 18 Millionen Mark, davon $10^1/_2$ für Besoldung unterer Beamten, nämlich durchschnittlich 13 Prozent Erhöhung, zwei Millionen für die Besoldung mittlerer Beamten, nämlich 10 Prozent Erhöhung, während die Diätarien im Unterbeamtendienst eine Erhöhung von 5 Prozent erhalten sollen, für die Diätarien im Bureaudienst ferner eine Million zu neuen Stellenzulagen, endlich drei Millionen für die Erhöhung der Alterszulagen der Volksschullehrer und zwar auf 10 Jahre hundert, 15 zweihundert, 20 dreihundert, 25 vierhundert, 30 Jahre fünfhundert Mark, bei Lehrerinnen bezw. 70, 140, 210, 280, 350 Mk.

— Auch ein neues Infanterieregiment wird jetzt nach der „Post“ von dem Reichstag verlangt werden, um in Baiern die Brigaden vermehren zu können, dazu die Vermehrung der Feldartillerie, die Aufstellung von einem Pionierbataillon und zwei Trainbataillonen.

— Das Sperrgesetz wird, wie in neuerer Zeit alle kirchenpolitischen Gesetze, zuerst dem Herrenhause zugehen. Wenn die Regierung sich dort mit dem Bischof Kopp geeinigt hat, so muß die Zentrumspartei alsdann im Abgeordnetenhause den vom Herrenhause übernommenen Gesetzentwurf, wie bereits mehrmals erprobt ist, unverändert annehmen.

— Der „Reichsanzeiger“ bestätigt, daß die Einfuhr lebender Schweine aus Dänemark auf dem Seewege behufs Schlachtung in den Ankunftshäfen von dem Reichskanzler unter bestimmten Vorsichtsmaßregeln gestattet worden ist.

München, 21. April. Der Prinzregent hat in einem huldvollen Handschreiben das Entlassungsgesuch des Korpskommandeurs v. Orff in Würzburg unter Verleihung des Großkreuzes der bairischen Krone genehmigt.

Ausland.

* **Warschau,** 21. April. Neulich wurde darauf hingewiesen, wie das bevorstehende Forstschutz-Gesetz für das Königreich Polen die Besitzer von Waldungen veranlasse, diese vor Inkrafttreten des Gesetzes möglichst auszuholzen. In welchem Grade gegenwärtig Holz auf der Weichsel exportirt wird, geht unter Anderem daraus hervor, daß in vorletzter Woche 27 große von oberhalb kommende Holztraften im Gesammt-Werthe von 119 000 Rubel hier durchgingen.

* **Petersburg,** 20. April. Mit der Reorganisation der finnländischen Post wird schon zum Mai d. J. vorgegangen werden; bereits sind neue finnländische Postmarken mit russischer Aufschrift ausgefertigt; gleichzeitig mit der Reorganisation der Post sollen dann dieselben Postmarken, wie im übrigen russischen Reiche, kursiren. — Der Bau einer Bahn zwischen Samarkand und Taschkent wird in Angriff genommen werden.

* **Petersburg,** 21. April. Nach einer Meldung der „Nowoje Wremja“ ist dem Reichsrathe ein Entwurf zugegangen wegen Bildung des neuen Gouvernements Cholm, aus denjenigen Kreisen des Gouvernements Ljublin und der benachbarten Gouvernements, welche die Kreise des altrussischen sogenannten „Sabushje“ (Land hinter dem Bugflusse) bilden. Die Residenz des Gouverneurs soll in Cholm sein und die Verwaltung des neuen Gouvernements ausschließlich aus russischen Beamten zusammengesetzt werden. Es soll ferner ein Plan in Betracht genommen werden, nach welchem in Cholm, dessen Gebiet hinsichtlich orthodoxer Seelsorge dem Ljubliner Vikar des Erzbischofs von Warschau untersteht, ein selbstständiger Bischofsstuhl errichtet werden soll.

* **Belgrad,** 21. April. Die russische Regierung benachrichtigte das serbische Kabinet, daß auf besondere Anordnung des Zaren Seitens Rußlands 60 000 Berdangewehre mit Munition und fünf Batterien Krupp'scher Geschütze an Serbien überlassen werden sollen. In Folge dessen begiebt sich nächste Woche eine Abordnung unter Führung des Obersten Oreschkovitsch zur Abnahme der Waffen nach Petersburg. Die Regentschaft dankte auf dem Drahtwege dem Zaren im Namen des serbischen Volkes.

* **Paris,** 21. April. Das 6. Armeekorps unter General Miribel ist auf die Stärke von 59 000 Mann gebracht worden, um dem neuen reichsländischen Armeekorps das Gegengewicht zu halten. — Der Ingenieur Eiffel bewirbt sich um den Bau eines amerikanischen Eisenthurms, den er 500 Meter hoch plant. — Der Präsident Carnot ist um 10 Uhr Vormittags in Ajaccio eingetroffen und von den Behörden und Notabilitäten der Stadt empfangen worden. Die Glocken wurden geläutet und eine zahlreiche Volksmenge wohnte der Ankunft bei. Aus Ajaccio, 22. April, wird noch gemeldet: Nach dem Frühstück auf der Präfektur besuchte Präsident Carnot namentlich das Hospital und das Bonapartehaus. Die Volksmenge jubelte ihm zu; Frauen streuten als Willkommen-Zeichen Reis und Weizen auf den Weg. Später machte Carnot eine Rundfahrt durch die Umgebung der Stadt. Nach dem großen Diner auf der Präfektur fand ein glänzender Empfang im Stadthause statt, worauf eine Abendunterhaltung folgte. Heute begiebt sich Carnot nach Bastia.“ — Mehrere Zeitungen bringen einen Aufruf, der auch die Handlungsdiener auffordert, an der Manifestation am 1. Mai Theil zu nehmen. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung sind umfassende Maßnahmen getroffen. Die gesammte Polizeimacht ist aufgeboten: die Truppen sind in den Kasernen konsignirt und erhalten Verstärkungen aus den Nachbargarnisonen.

Provinzielles.

Dt. Krone, 22. April. Am vergangenen Sonntag trug sich hier ein Unfall zu. In dem Garten des Hotel de Rome schoß der Gärtner Biesack; unglücklicherweise ging der Schuß durch den Bretterzaun und traf den dahinter stehenden Postillon König in das Gesicht unter dem Auge. König trug ein Kind auf dem Arme, das unversehrt ist.

Dirschau, 22. April. Der Streik der Erdarbeiter wurde gestern noch beendet, indem die Firma Ewald und Hecht die Forderung von 2,50 Mark täglichen Arbeitslohnes und Beginn der Arbeit um 6 Uhr statt 5 Uhr Morgens bewilligt hat. Ferner ist auch zwischen fast allen Zimmermeistern und -Gesellen eine Einigung erzielt worden, so daß auch der Streik der Zimmergesellen als beendigt anzusehen ist. (D. Z.)

Danzig, 20. April. Um den Bierverbrauch in seiner Wirthschaft zu vergrößern, verabfolgt ein hiesiger Restaurateur an Gäste, die eine bestimmte Gläserzahl Bier vertilgen, Orden, die immer größer werden, je größer die Gläserzahl wird. — Um einem dringenden Bedürfniß abzuhelfen, hat sich hier ein „Verein der Geborenen des Namens Müller“ gebildet. Dieser 271. Verein unserer Stadt zählt bereits 98 Mitglieder.

Danzig, 22. April. Bei dem zum Verkaufe der Spritfabrik in Liquidation am Freitag angesetzten Termine sind nur wenige und niedrige Gebote abgegeben worden, so daß den Bietern eröffnet wurde, daß die Liquidatoren den Zuschlag nicht ertheilt haben. (D. Z.)

Danzig, 22. April. Der Haushaltsplan für 1890/91 ist in Einnahme und Ausgabe auf 3 924 000 Mark festgesetzt mit der von Herrn Bürgermeister Hagemann Namens des Magistrats angenommenen Bedingung, daß an Kommunalsteuer nicht mehr als 252 Prozent Zuschlag zur Staats-Einkommen- und Klassensteuer (der bisherige Satz) erhoben werden. (D. Z.)

Dt. Eylau, 22. April. Am Dienstag, den 29. d. Mts., wird Herr Bischof Dr. Redner Mittags am Stadtbahnhofe hier eintreffen, wo ein feierlicher Empfang stattfinden wird. Am anderen Tage Nachmittags verläßt derselbe wieder unsere Stadt. (Der Bote.)

Osterode, 21. April. Am 31. März d. J. war die Direktrice eines hiesigen Putzgeschäfts, Fräulein Selma Meyrowski aus Guttstadt, auf räthselhafte Weise verschwunden, nachdem dieselbe sich nur einige Tage am hiesigen Orte aufgehalten hatte. Heute nun wurde die Leiche der jungen Dame im hiesigen Drewenz-See vorgefunden. Man nimmt an, daß die junge Dame freiwillig den Tod gesucht hat.

Braunsberg, 21. April. Heute Mittag brannten hier hinter dem Amtsgerichtsgebäude fünf Scheunen total nieder. Auch das zwischen dem Gerichtsgebäude und der brennenden Scheunenreihe liegende Gefängniß gerieth in Gefahr, konnte aber geschützt werden und blieb unversehrt.

Märk. Friedland, 22. April. Die Wahl des Kandidaten der Philologie Albrecht zum Bürgermeister unserer Stadt ist von der Regierung in Marienwerder bestätigt worden.

Königsberg, 21. April. Als Tage des Kaiserbesuchs in Königsberg werden heute von den dortigen Blättern der 13. und 14. oder 14. und 15. Mai angegeben. Kaiserin Augusta Viktoria wird ihren Gemahl nach Königsberg begleiten. Der ostpreußische Provinzial-Ausschuß tritt auf telegraphische Berufung bereits heute zur Berathung über die Empfangsfestlichkeiten zusammen. Auch die Königsberger Stadtverordneten-Versammlung hält heute zu dem Zweck eine Sitzung.

Lokales.

Thorn, den 23. April.

— [Militärisches.] Treichel, Unteroff. vom 61. Regt., zum Port.-Fähnr. befördert. — Luther, Hauptm., bisher Komp.-Chef im 21. Regt., der Charakter als Major verliehen, Brosius, Hauptm. von demselben Regt., zum Komp.-Chef ernannt, Bergmann, Pr.-Lt. vom 63. Regt., in das 21. Regt., von Neumann, Major à la suite des 7. Fuß-Art.-Regts., unter Entbindung von der Stellung als erster Art.-Offiz. vom Platz in Cöln, als Bataillons-Kommandeur in das 11. Fuß-Art.-Regt., Denecke, Hauptm. vom 10. Fuß-Art.-Regt., unter vorläufiger Belassung in dem Kommando bei der Artillerie-Prüfungskommission als Kompagnie-Chef in das 11. Fuß-Art.-Regt., Lauff, Hauptmann vom Fuß-Art.-Regt. Nr. 11 in das 9. Fuß-Art.-Regt., Schunck, Sek.-Lt. im Fuß-Art.-Rgt. Nr. 11 unter Stellung à la suite des Regiments zur Versuchs-Kompagnie der Art.-Prüfungs-Kommission, v. Scheve, Sek.-Lt. à la suite des 6. Fuß-Art.-Regts., unter Entbindung von der Stellung bei der Versuchs-Kompagnie der Artillerie-Prüfungs-Kommission und unter Beförderung zum Premier-Lieutenant in das 11. Fuß-Artillerie-Regiment versetzt. Marschall, Vizefeldwebel im Landwehr-Bezirk Thorn zum Sek.-Lt. der Landwehr-Infanterie 1. Aufgebots, Oßmann, Pr.-Lt. von der Res. des 61. Regiments zum Hauptmann, Preuß, Vizefeldwebel vom Landwehr-Bezirk Thorn zum Sek.-Lt. der Reserve des Fuß-Art.-Regiments Nr. 11 befördert. George, Major und Bezirks-Kommandeur vom Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 11 als Oberst-Lt. mit Pension und seiner bisherigen Uniform der Abschied bewilligt.

— [Personalien.] Der Rechtskandidat Stanislaus Schultz aus Thorn ist zum Referendarius ernannt und dem Amtsgerichte in Kulmsee zur Beschäftigung überwiesen.

— [Aus Anlaß der 75jährigen Jubelfeier des Ulanen-Regiments von Schmidt,] 1. Pommersches Nr. 4, hat Herr Lieutenant von Bredau im Auftrage des Regiments eine Geschichte desselben herausgegeben, die in knapper echt soldatischer Form, dabei aber in gewandter Redeweise nicht nur die ruhmreichen Thaten der Ulanen, die wir jetzt die unsern nennen, schildert, sondern auch ein eingehendes Bild giebt von der Entwickelung des Regiments von seiner Gründung an bis auf den heutigen Tag. Bei allen kriegerischen Verwickelungen unseres Vaterlandes ist das Regiment seit 1815 thätig gewesen, wir sehen es bereits in seiem Gründungsjahre bis Paris vordringen, bei den Aufständen in Polen 1831 und 1864 hat es die preußische Ostgrenze geschützt, 1848 hat es zur Wiederherstellung der Ruhe im Vaterlande redlich das Seine gethan und 1866 und 1870/71 seinen Namen mit unvergeßlichem Ruhme bedeckt. Der Herr Verfasser giebt bei Darstellung der kriegerischen Thaten des Regiments auch einen kurzen Ueberblick über die allgemeinen politischen Vorgänge, welche die Ursachen der Grenzbesetzungen und der Kriege

---

Wickelmann. „Himmeldonnerwetter,“ fuhr er plötzlich wie von einem lähmenden Bann erlöst auf, „der Mann hat Recht! Wir müssen nach! Leute herbeigerufen, die freiwillige Feuerwehr, den Schützenverein — die ganze Stadt geweckt, schnell! Fackeln her, und was sich an Waffen auftreiben läßt. — Blitzelement, den Wald, die Gegend abgesucht, kein Winkel von zwei Handbreit Größe darf undurchstöbert bleiben!“

Der Feuereifer, die Energie, welche Herr Wickelmann jetzt im Zusammenbringen und Ausrüsten eines Trupps von Verfolgern entfaltete, rief bald eine allgemeine Thätigkeit hervor. Ein unbeschreibliches Durcheinander von Personen, Geräthschaften, von Befehlen, Arrangiren und Hin- und Herlaufen begann. Die ganze Stadt kam in Bewegung, die resolutesten unter den herbeigeeilten oder gerufenen Männern griffen zu den schnell improvisirten Waffen, Andere zu den Fackeln, wieder Andere hasteten hinweg, um neue Theilnehmer zu dem Zuge anzuwerben oder die Bewohnerschaft der benachbarten Güter und Dörfer zu benachrichtigen. Ein Bote des still geschäftigen Registrators Süßmilch setzte den Kommandeur der Warthausener Garnison in Kenntniß und ließ ihn um militärischen Beistand zur Durchsuchung der Gegend bitten, ein anderer sprengte auf einem mit einer Stalldecke gesattelten Ackergaul nach dem zwei Meilen entfernten Falkenberg, um die Gerichtskommission herbeizurufen. Nach einem halben Stündchen der Wirrniß und der angestrengten Thätigkeit fand sich Herr Wickelmann an der Spitze eines erklecklichen Trupps Freiwilliger, die sich unter seine Führung stellten, zugleich sprengte ein Dragoner-Offizier vor das Haus, um Meldung von dem Kommandeur zu bringen. Es war Oskar von Winfried. Er übergab sein Pferd einem der vor der Ressource versammelten Leute zum Halten und eilte die Treppe hinauf.

(Fortsetzung folgt.)

waren, er verbindet so mit der Geschichte des Regiments eine Darstellung der wichtigsten Ereignisse in Preußen und in den Nachbarländern. Die Schilderung der Friedensjahre giebt Auskunft über die verschiedenen Garnisonen des Regiments, über den Wechsel in der Kommandeurstelle, über Besichtigungen und über sonstige wichtige Ereignisse. Jede Aenderung in der Formation, jede Aenderung der Uniformen und des Reglements wird erwähnt, und wir lernen aus diesen Aufzeichnungen, wie sehr Preußens Herrscher bestrebt gewesen und noch heut bemüht sind, die preußische und jetzt die gesammte deutsche Armee immer mehr und mehr zu vervollkommnen. Daß das Regiment auch in den Friedensjahren hinter anderen Truppentheilen nicht zurückgeblieben ist, das ergeben die vielen Anerkennungen, die ihm gelegentlich der Besichtigungen zu Theil geworden sind u. A. auch von Kaiser Friedrich, als dieser als Kronprinz von Preußen in den 60er Jahren in der Eigenschaft als kommandirender General des 2. Armeekorps wiederholt das Regiment besichtigte. König Wilhelm I. zeichnete die 4. Ulanen dadurch aus, daß er Se. Königliche Hoheit, Georg Prinz von Preußen, bei der Krönung in Königsberg zum Chef des Regiments ernannte, später hat auch Kaiser Wilhelm I. das Regiment vielfach ausgezeichnet. Kaiser Wilhelm II. verlieh ihm den Namen „Ulanen-Regiment von Schmidt“ (1. Pomm.) Nr. 4, um, wie es in der Allerhöchsten Kabinetsordre heißt, „das Andenken des Generalmajors von Schmidt und dessen besonders hervorragende Verdienste um die Entwickelung der Kavallerie dadurch zu ehren und für alle Zeiten in Meiner Armee lebendig zu erhalten.“ Generalmajor von Schmidt hat den größten Theil seiner Dienstlaufbahn im 4. Ulanen-Regiment zurückgelegt. — Das Werk enthält als Anlagen wohlgetroffene Porträts Kaisers Wilhelm II., des hohen Chefs Georg Prinz von Preußen, des verewigten Generalmajors von Schmidt, die Wiedergabe einer Szene aus der Schlacht bei Königgrätz, Abbildungen von Truppentheilen, aus denen das Regiment entstanden und der Uniformen, die es seit seiner Gründung getragen. Als Anlage sind dem Werke beigefügt, ein Verzeichniß der früheren und jetzigen höheren Vorgesetzten des Regiments, eine alphabetisch geordnete Nachweisung sämmtlicher Offiziere, und ein Verzeichniß der Aerzte, Zahlmeister, Ober-Roßärzte, Wachtmeister und Stabstrompeter, welche dem Regiment angehört haben bzw. noch angehören. Es folgen Auszüge aus der Rangliste des Regiments, die Ehrentafel, die Marsch- und Dislokations-Uebersichten für 1866 und 1870/1 und zum Schluß die Marschkarten für die Feldzüge 1866 und 1870/1. — In dem Regiment haben viele Söhne der Provinzen Westpreußen und Posen gedient und gekämpft, ihnen wird das Werk des Herrn Lieutenants von Bredau eine angenehme Erinnerung an ihre eigene Dienstzeit sein; dasselbe ist durch sämmtliche Buchhandlungen zu beziehen.

— [Die Annahme der Steuer-Supernumerare] für die Verwaltung der indirekten Steuern soll nach einem jetzt ergangenen Erlasse des Finanzministers erheblich eingeschränkt, d. h. auf die frühere Anzahl gebracht werden, wonach im Durchschnitt für jedes Hauptzoll- oder Hauptsteueramt zwei Supernumerare zugelassen werden können. Anläßlich der neuen Branntwein- und Zuckersteuer war diese Anzahl bedeutend überschritten. Da jedoch ein großer Ueberfluß dieser Anwärter für die in Betracht kommenden Stellen in der Zoll- und Steuerverwaltung vorhanden ist, so soll auf eine Herabminderung mit der Maßgabe Bedacht genommen werden, daß bei Auswahl der Bewerber mit der größten Sorgfalt vorgegangen wird, sodaß nur in jeder Beziehung geeignete Bewerber anzunehmen sind, und es sollen dabei insbesondere diejenigen berücksichtigt werden, welche bei Erfüllung der sonstigen Bedingungen das Abiturientenexamen auf einem Gymnasium oder auf einer Oberrealschule bestanden haben. Wie ungünstig bei der jetzigen Ueberfüllung die Aussichten der Steuer-Supernumerare sind, ist aus einer amtlichen Berechnung zu ersehen, welche kürzlich im Ministerium aufgestellt und den Steuerbehörden mitgetheilt ist. Danach sollen, falls nicht wider Erwarten die Anzahl der höheren Stellen aus irgend welchen Gründen (etwa durch neue indirekte Steuern, mit denen uns hoffentlich Caprivi verschonen wird) vermehrt werden muß, etwa 30 Jahre vergehen, bevor die im Jahre 1889 eingetretenen Steuer-Supernumerare für die Beförderung zum Sekretär bei den Provinzial-Steuerdirektionen oder zum Oberkontroleur in Frage kommen können.

— [Vor dem Genuß rohen Schweinefleisches] warnt das königl. Polizeipräsidium zu Berlin: Wie die Erfahrung mehrfach erwiesen hat, beherzigt das Publikum die Thatsache immer noch nicht genügend, daß selbst dann, wenn eine gut organisirte und zuverlässige Fleischschau am Wohnort für alle geschlachteten Schweine besteht, doch theils aus Orten, in welchen die Fleischschau zwar eingeführt, aber nicht für alle geschlachteten Schweine vorgeschrieben ist, theils endlich mit Umgehung der bestehenden Bestimmungen, gar nicht oder mangelhaft untersuchtes Schweinefleisch in den Verkehr gelangen und große Gefahren für Leben und Gesundheit der Konsumenten herbeiführen kann. Es wird daher vor dem Genuß jeglichen rohen Schweinefleisches gewarnt und ferner darauf hingewiesen, daß lediglich ein vollkommenes Garkochen (Durchbraten) der Fleischstücke, wie sämmtlicher Zubereitungen aus Schweinefleisch (Fleisch-, Blut-, Leberwürste, Klöße, Sülzen 2c.) imstande ist, die etwa vorhandenen Trichinen zu tödten und dadurch jede Gefahr einer Gesundheitsschädigung auszuschließen. Um das Garkochen, Durchbraten größerer, dickerer Stücke (Schinken, Genickbraten 2c.) zu ermöglichen, ist es nothwendig, tiefe etwa 8 Zentimeter von einander entfernte Einschnitte in die betreffenden Stücke zu machen, damit auf diesem Wege die Siedhitze auch auf die tiefstgelegenen Fleischschichten hinreichend einzuwirken vermag.

— [Das diesjährige Herbstmanöver des 17. Armeekorps] wird, wie wir erfahren, in der Gegend von Tuchel stattfinden.

— [Der Handwerkerverein] hält morgen Donnerstag, den 24. d. M., Abends 8 Uhr, eine Hauptversammlung ab. Tagesordnung: Rechnungslegung, Bericht der Kassenrevisoren und Entlastung der Jahresrechnung.

— [Der Thorner Beamten-Verein] veranstaltet Sonnabend, den 26. d., in der Ziegelei einen Gesellschaftsabend mit Tanz.

— [Eine öffentliche Versammlung] der Töpfer Thorn's findet morgen Donnerstag, den 24. d. Mts., Abends 8 Uhr, in der allgemeinen Innungsherberge statt. Tagesordnung: Wahl eines Delegirten zum VI. Deutschen Töpferkongreß; selbstständige Arbeiten der Gesellen betreffend.

— [In der Maurerversammlung,] die gestern Abend 8 Uhr im Saale des Volksgarten-Theaters stattfand und von etwa 200 Gesellen besucht war, wurde Bericht erstattet über die erfolgten Kündigungen. Auf fast allen Bauten haben diese stattgefunden, von Kündigungen ist nur dort Abstand genommen worden, wo die Arbeiten voraussichtlich schon in den nächsten Tagen aufhören werden. Mehrere Arbeitgeber haben sich bei den Kündigungen den Wünschen der Gesellen gegenüber entgenkommend gezeigt, „wenn andere den Lohn bewilligen, will ich nicht zurückstehen“, erklärten diese Arbeitgeber, während einige Arbeitgeber die kündigenden Gesellen sofort entließen. Für letztere wird im Wege des Rechtsverfahrens der 14tägige Lohn erstritten werden. Ob ein allgemeiner oder ein nur partieller Arbeitsausstand nach 14 Tagen eintreten solle, darüber wird in Rücksicht auf das Entgegenkommen einzelner Arbeitgeber in einer demnächst einzuberufenden Versammlung Beschluß gefaßt werden.

— [Besitzveränderung.] Zum gerichtlichen Verkauf des Gutes Catharinenflur hat heute Termin angestanden. Das Meistgebot in Höhe von 68 000 Mark wurde vom Thorner Darlehnsverein, Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, abgegeben.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 4 Personen, darunter ein Dienstmädchen, dem es gelungen ist, in den letzten 3 Jahren stets unter falschem Namen Stellungen zu erhalten. Hier endlich ist es gelungen, die Betrügerin zu entlarven.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,86 Meter. — Eingetroffen ist auf der Thalfahrt Dampfer „Thorn“.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 23. April.

Fonds: fest.		22. Apr.
Russische Banknoten	223,45	223,70
Warschau 8 Tage	223,10	223,50
Deutsche Reichsanleihe 3½%	101,40	101,40
Pr. 4% Consols	106,50	106,40
Polnische Pfandbriefe 5%	66,10	66,20
do. Liquid. Pfandbriefe	61,70	61,70
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.	99,10	99,10
Oesterr. Banknoten	171,25	171 30
Diskonto-Comm.-Antheile	211,25	210,00
Weizen: April-Mai	195,00	194,20
September-Oktober	185,20	184,20
Loco in New-York	98¾	98¼
Roggen: loco	164,00	164,00
April-Mai	164,20	163,70
Juni-Juli	161,50	160,70
September-Oktober	153,70	152,50
Rüböl: April-Mai	69,90	69,90
September-Oktober	57,50	57,30
Spiritus: loco mit 50 M. Steuer	53,90	54,00
do. mit 70 M. do.	34,10	34,00
April-Mai 70er	33,70	33,60
August-September 70er	34,70	34,70

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 23. April.
(v. Portatius u. Grothe.
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	54,00 Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	—,— „	34,25 „	—,— „
April	—,— „	53,75 „	—,— „
„	—,— „	34,00 „	—,— „

Danziger Börse.

Notirungen am 22. April.

Weizen. Bezahlt inländischer bunt 125 Pfd. 180 M., glasig 125 Pfd 183 M., hellbunt 121 Pfd. 180 M., 126 Pfd. 184 M., Sommer- 123/4 Pfd. 180 M., 127 Pfd. 181 M., polnischer Transit hellbunt alt 126 Pfd., 126/7 Pfd. und 127 Pfd. 145 M.

Roggen loko ohne Handel.

Kleie per 50 Kilogramm zum See-Export Weizen- 4,40—4,70 M. bez.

Rohzucker. Ruhig, stetig, Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 12,05—12,35 M. Gd., Rendem. 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 8,40 bis 9,75 M. Gd. per 50 Kilogramm inkl. Sack.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind- R.	Stärke	Wolken-bildung	Bemerkungen
22.	2 hp.	762.0	+12.5	NE	2	8	
	9 hp.	757.7	+ 9.1	NE	2	10	
23.	7 ha.	752.2	+ 9.7	NE	1	10	

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von **Schönsee** Blatt 162 und 198 auf den Namen der Wittwe **Johanna Reimann** geb. **Sikorska** eingetragenen zu **Schönsee** belegenen Grundstücke

am 22. Mai 1890,
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer 4 versteigert werden.

Das Grundstück **Schönsee** Nr. 162 ist mit einer Fläche von 1,01 Ar zur Grundsteuer, mit 75 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, und das Grundstück **Schönsee** Nr. 198 ist mit 0,69 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,12,50 Hektar zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 15. April 1890.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Thorn, Neue Culmer Vorstadt**, Blatt 63, auf den Namen des Eigenthümers und Stellmachers **Marian Klosinski**, welcher mit **Catharina Klosinski** in Ehe und Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, zu **Thorn, Neue Culmer Vorstadt** belegene Grundstück

am 17. Juni 1890,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 0,26,80 Hektar zur Grundsteuer, mit 165 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 14. April 1890.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche von **Thorn, Neue Culmer Vorstadt** Blatt 51 auf den Namen des Arbeitsmanns **Peter Katarzynski**, welcher mit seiner Ehefrau **Marianna Dropiewska** in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, zu **Thorn Neue Culmer Vorstadt** belegene Grundstück soll auf Antrag des Töpfermeisters **Franz Johann Katarzynski** zu **Thorn** und des Droschkenbesitzers **Anton Anastasius Katarzynski** zu **Mocker** zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern

am 24. Juni 1890,
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer 4 zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 11 Ar 13 □m zur Grundsteuer, mit 392 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 16. April 1890.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche freiwillige Versteigerung.

Am Freitag, den 25. April cr., Vorm. 10 Uhr werde ich bei dem Spediteur Herrn **Taube** hier, Hohe Gasse 158, lagernde Sachen für fremde Rechnungen als:

Wienerstühle, 1 rundes Sopha, Tische, Bettgestelltheile, einige photographische Apparate ꝛc., sowie 4 To. Heringe, 2 Kübel Pflaumenmus, 1 Sack Thonkugeln, Bleichsoda

öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Cement,

in ganzen und halben Gebinden, hat zum Verkauf **Otto Globig,**
Kl.-Mocker 4.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Mocker** Blatt 2a auf den Namen der 4 Geschwister **Newiger, Wilhelm Newiger**, Apotheker in **Berlin, Wilhelmine Newiger** in **Thorn, Leopold Newiger**, Zahnarzt in **Berlin, Ernst Newiger**, Eisenbahnbetriebssekretär in **Posen**, eingetragene, zu **Mocker** belegene Grundstück

am 25. Juni 1890,
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 3,10 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,93,42 Hektar zur Grundsteuer, mit 1070 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 16. April 1890.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag, den 25. April cr., Mittags 12 Uhr werde ich im Geschäftsladen Brückenstraße Nr. 8a

zwei Waarenrepositorien und eine Tombank

öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Die Eckbauparzelle

vis-a-vis Herrn **Sandt,** Bromb. Vorstadt, **auch getheilt,** bei **geringer** Anz. zu verk.
C. Pietrykowski, Neust. Markt 255, II.

Meine seit 50 Jahre hierselbst rentabel betriebene

Gastwirthschaft,

am Markte belegen, beabsichtige ich von sofort zu verpachten oder zu verkaufen.

Jacob Cohn, Gollub Westpr.

Zu einem **Gesellschaftsspiel** von

100 Loosen

der **Marienburger Geld-Lotterie** lade ergebenst ein. Hauptgewinn 90 000 M.

Die Betheiligung an den 100 Loosen erfolgt durch Einzahlung von **4** M. für $^{1}/_{100}$ Antheil, **7,75** M. für $^{1}/_{50}$ Antheil, **15,50** M. für $^{1}/_{25}$ Antheil, **35** M. für $^{1}/_{10}$ Antheil mittels Postanweisung.

Ich nehme Anmeldungen von heute ab entgegen, so lange, bis sämmtliche Antheile vergriffen sind. Die Theilnehmerliste wird dann geschlossen und die Annahme weiter eingehender Zahlungen verweigert. Jeder Reflektant erhält nach Schluß der Theilnehmerliste und spätestens am 2. Mai mittelst Einschreibbriefes ein gedrucktes Nummernverzeichniß der gemeinschaftlich zu spielenden Loose und den bindenden Vertrag zwischen den Käufern der Loose und der Lotterie-Unternehmung. Ziehungsliste und Zusendung des Nummernverzeichnisses mittelst Einschreibbriefes frei.

Ziehung 7., 8., 9. Mai 1890.
M. Götz, Loosh., **Lautenburg Wpr.**

Die **größte Auswahl** in

Damen-, Herren- u. Kinderstiefeln

empfehle zu ganz **ausnahmsweise billigen** Preisen. **Bestellungen nach Maaß** werden modern und sauber, sowie **Reparaturen** schnell ausgeführt.

A. Wunsch,
Elisabethstr. neben der neustädt. Apotheke.

1 Wurstspritze zu verkaufen Schillerstr. 405.

Aerztlich warm empfohlen!

Zarte Haut!

Man benutze nur die berühmte „**Puttendörfer**'sche" **Schwefelseife, v. Dr. Albertt** als einzig echte gegen rauhe Haut, **Pickeln, Sommersprossen** ꝛc. empfohlen. Pack 50 Pf. echt bei
Hugo Claass, Drogenhandlung.



C. Lück's Gesundheits-Kräuter-Honig und Kräuter-Thee

hervorragende und bisher **unübertroffene Hausmittel** gegen **Husten u. Heiserkeit, Verschleimung** der **Athmungsorgane, Catarrh** der **Lungen** und **Luftröhren.** Zu haben in **Flaschen à 1 Mk., 1 Mk. 75 Pf.** und **3 Mk. 50 Pf. Kräuter-Thee** à Carton **50 Pf.** Echt zu haben nur dann, wenn mit obiger Schutzmarke in **Thorn** in der **Raths-Apotheke** bei Apoth. **Schenck.**

Bedeutend billiger,

als jeder von Ort zu Ort herumziehende Ausverkäufer, empfehle ich mein reichhaltig sortirtes Leinen-Lager in nur erprobt guten Qualitäten.

Als ☞ Gelegenheitskauf ☜ empfehle ich:

Einen Posten **einzelner Tischtücher** à Stück **75** Pf.

Einzelne halbe Dutzende ☞ Handtücher ☜ in grau und weiß à Stück 25 Pf.

Tafelgedecke mit 6 Servietten in schweren rein leinenen Qualitäten von **6** Mk. an.

☞ **Caffee-Gedecke** ☜ mit 16 Servietten in den feinsten neuesten Mustern von **4** Mk an.

Einen Posten **garantirt federdichter**

Bettdrelle,

in einer Breite, à Meter **90** Pf.

Bett-Inlette in **größter Auswahl,** Meter von **50** Pf. an.

Bett-Damaste in den feinsten Mustern, Meter von **50** Pf. an.

Renforcé- u. Hemdentuche

in erprobt guten Qualitäten, Meter von **27** Pfennig an.

Eine Partie

☞ **Bielefelder Taschentücher** ☜

so lange der Vorrath reicht à **Dtzd. 3** Mk.

Laken-Leinen, in einer Breite, das ganze Laken für **1** Mk. **80** Pf.

Hemden-Leinen außergewöhnlich billig.

Breitestr. 456. **S. David.** Breitestr. 456.

Leinen-Handlung und Wäsche-Fabrik

Sonnabend, den 3. Mai 1890, Abends 8 Uhr.
In der Aula der Bügerschule
zum Besten des Diakonissen-Krankenhauses

Wohlthätigkeits-Concert.

Programm:

1) Duo für 2 Klaviere . . . . Schumann.
2) „Dornröschen", Märchen-Dichtung von H. Carsten. Musik von . . Reinecke.
3) Ouverture zu Tell, 8 händig . . . . Rossini.

☞ **Textbücher** zum „Dornröschen" an der Kasse. Preis 25 Pfg. ☜
Billets zu numm. Plätzen **à 2 Mark** in der Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Mineralwasser-Fabrik
Max Pünchera,

Strobandstr. Nr. 15
empfiehlt

☞ **Selterwasser mit destillirtem Wasser bereitet,** ☜
in Syphons, Patentflaschen und grünen Korkflaschen.

Brause-Limonaden,
ein erfrischendes wohlschmeckendes Getränk.
Himbeer-, Apfelsinen- und Citronen-Saft.

☞ **Wiesbadener** ☜

Kochbrunnen-Quell-Salz,

ein reines Naturproduct, unter **amtlicher Controlle** hergestellt, und **ärztlich allgemein empfohlen und verordnet als bestes und schnell wirksamstes Beseitigungsmittel bei Verdauungs- u. Ernährungsbeschwerden, Darm- u. Magenleiden aller Art.** Ebenso von **eminent heilkräftiger** Wirkung bei **Catarrhen der Luftröhre und der Lunge: bei Husten, Heiserkeit. Schleimauswurf** u. s. w. und, in Folge seines **HOHEN LITHIONGEHALTES** bei **gichtischen u. rheumatischen Leiden.**

Ein Glas **Kochbrunnen-Quell-Salz** entspricht dem Salzgehalt und dementsprechend der Wirkung von ☞ etwa 35—40 Schachteln Pastillen.

Preis per Glas 2 Mk.

(Nur ächt wenn in Gläsern wie nebenstehende Abbildung.)

Käuflich in den Apotheken und Mineralwasserhandlungen etc.

Ausführliche Gebrauchsanweisungen u. Brunnenschriften gratis u. franko durch das Wiesbadener Brunnen-Comptoir.

Wiesbadener Brunnen Comptoir Wiesbaden unter amtlicher Controle der Stadt Wiesbaden und der städtischen Cur-Direction. WIESBADENER KOCHBRUNNEN-SALZ.

Oeffentl. Versammlung

der Töpfer Thorns findet statt **Donnerstag, den 24. April, Abends 8 Uhr** im Lokale der Vereinsherberge, Tuchmstr.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Delegirten zum VI. Deutschen Töpferkongreß. 2. Besprechung wegen der einzelnen selbstständigen Arbeit der Gesellen und deren Stellungnahme.

Um zahlreichen Besuch der Versammlung bittet

Der Einberufer
H. Heyer, Töpfer, Bäckerstraße 247.

Gesangs- ✠ **Abtheilung.**

Heute Donnerstag 9 Uhr: bei **Nicolai.**

Flaschenbiere!

Münchener Löwenbräu, Braunsberger, Königsberger, Grätzer, Bairisch, Engl. Porter

empfiehlt

M. Kopczynski, Thorn Rathhaus.
Gegenüber der Kaiserlichen Post.

Bierdruck-Apparate

jeder Art, **mit Kohlensäure und Luftdruck,** zu haben bei
A. Kuntz, Brückenstr. 6.

Grabdenkmäler

in der größten Auswahl, zu den billigsten Preisen, in **Granit, Marmor** und **Sandstein.**

S. Meyer,
Strobandstraße 21.

Corsets

in gutsitzenden Facons
empfiehlt
A. Petersilge.

1 jung. Mädchen sucht Stelle als Buchh. od. Kassirerin. Zu erfr. in d. Exp. d. Ztg.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.